



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Num. 402. Mirr-Wais schlägt die Persianer zum dritten mal/ und stirbt An.
1715.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Hand zu widersehen. Nichts konnte hierzu mehrers beytragen / als ein langer Zeit Gewinn und die Einschläferung des ohne dem schlummernden Persischen Hofes. Das Mittel / so er dißfalls gebraucht / war nicht übel ausgedenkt. Er schickte eigene Botten nach Isphahan, welche den König und seine Räte müßten glaubend machen / der neuliche Anlauff zu Candahar seye von keiner andern Ursach oder Absicht herkommen / als von der muthwilligen Tyranny dero Georgianischen Kriegsleuthen / welche in jekt genanntem Ort / wie in einer mit Sturm eroberten Stadt gehaufet / dero Einwohner Weiber und Töchteren geschändet / durch dieses Jaumlose Beginnen aber dieselben in solche Ungedult gebracht hätten / daß keine Möglichkeit gewesen / die hieraus erfolgte Nach zu verhindern. Doch glaubte er / es wurde hierbey verbleiben / und sich alles wider zur Ruhe bequemen: wenigstens wolte er seiner Seiths gefüßten seyn Jhro Majestät alle Diensten / welche man von seinem treuen Cyffer hoffen mögte / zu erweisen / und das gesammte Volk in dem gebührenden Gehorsam / den es seinem König schuldig ist / zu erhalten. Indessen müßte er dennoch Jhro Majestät unmaßgeblich vorstellen / daß in gegenwärtiger Verbitterung dero annoch ein wenig schwürigen Gemüthern / die sich aller von denen Georgianern ihnen angefügten Unbilden / frisch erinnerten / das rathsamste seyn wurde so lang durch die Finger zu sehen / bis nach verlossenem Gewüth das Wetter sich ausheuteren würde. Widrigen falls aber / wann nemlich der Hof mit Brügeln darenin werfen / und des Georgi-Kan Mord an ihnen rächen wolte / könnte er nicht für alles Gut stehen / noch mit aller Mühe / so er zwar anwenden würde / ihnen verbieten / aus Verzweiflung sich unter ihres alten Herrns / des Großmogols Schutz zu verbergen und demselben die Haupt- Festung Candahar einzuräumen; woraus ein so blutig / als gefährlicher Krieg entstehen dörfte.

Die gar zu weite Entlegenheit der Stadt Candahar von Isphahan, benahm dem Hof alle Mittel in diesem Anfang einen ausführlichen Bericht von diesem Handel einzuhohlen; deswegen hat man entweder des Mirr-Wais Briefen und Botten geglaubt / oder wenigstens sich ange stellt / als traute man ihren Worten. Zudem fanden die Grund-Ursachen / Krafft welcher Mirr-wais den König Hussein von einer blutigen Verfolgung dero Aghwanen abhalten wolte / desto besseren Eingang / je stärker sie von der einen Hof-Parthey seynd vertheidiget worden / und zwar von jener / welche seine Zurück-Sendung nach Candahar aus keiner andern Absicht ausgewürkt hatte / als damit sie durch ihn den Prinzen Georgium aus dem Weeg raumte / allermassen ihr Ehrgeizige Cyffersucht nicht länger verdäuen konnte / daß eine dermassen vornehme und reiche Landschaft zum Nachtheil des Persischen Adels länger in denen Händen eines Georgianers bleiben sollte.

Es ware ohne dem der Hof von Isphahan mit einer Kindischen Furcht der grundlosen Herstellung des Armenischen Reichs so sehr befeßten / daß er sich in keine anderwärtige Handel einlassen dörfte. Darum hat man so wol in diesem als größtentheils auch im nechst-gefolgten Jahr den Mirr-wais sammt seinen Aghwanen gehen lassen / und sich wider ihn so wenig gerührt / als wäre das Königreich Persien gänzlich ausgestorben: gleichwie dieser tieffsinnige Fürst vorgesehen hatte. So oft er merckte / daß der Hof ihn mit Kriegsmacht überziehen wolte / schickte er eigene Botten nach Isphahan, und stellte sich an / als verlangte er sich in Güte zu vergleichen: oder begehrt vom König einige Bevollmächtigte / die zwar nach Candahar abgefertiget / aber unverrichteter Dingen zurück gewiesen worden / nur damit er Zeit gewänne und sich in guten Wehrstand setzte. Dieser Betrug währte bis in Sommer 1711. als der Hof endlich seine Bosheit entdeckte / und ihn mit starker Macht zu bezwingen / den Schluß gefasset hat.

Num. 402.

Fürst Mirr-Wais schlägt die Persianer zum drittenmal / und stirbt

1715.

Inhalt.

Der Persische Hof schickt wider den Mirr-wais eine größten theils aus Georgianern und aus einer weit geringeren Zahl Persianern bestehende Armee unter Befehl des Georgianischen Fürstens Kostrowkan, welchem man zur sonderbaren Ehr einen vornehmen Persischen Herrn zum Obrist-Hofmeister und Verräther bezeugt. Beyde uneinige Hof-Partheyen verderben den Frucht dieses Feldzugs: indem die eine heimlich mit dem Mirr-wais hält / und ihm alles verrathet: zugleich aber bey dem Persischen Kriegs-Heer Inoptracht stiftet / welchem weder das Proviant / noch der Sold / noch andere Nothdurft gebührmäßig bezahlt werden. Die Persische Soldaten beschwären sich einem Georgianischen Feld-Fürsten zu gehoramen / welcher zu spath und nach der Ernde / als Mirr-wais vorhin alles ausgelöhrt und verwüßt hatte / bey Candahar anlangt / folgendes weder Futter für das Viehe / noch Lebens-Mittel für das Kriegs-Volk antrifft / und dannoch die Stadt belagert. Der Hunger / der Zwyspalt / das Sterben / die Kranckheiten nehmen unter dem Persischen Kriegs-Heer dergestalt überhand / daß Fürst Kostrow-Kan die Belagerung aufheben und mit Spott abziehen muß. Fürst Mirr-wais marschirt mit seiner frischen Armee aus der Stadt und setz dem flüchtigen Feind nach: er schlägt erstlich den allgemeinen Nachtrab und hinterhalt so wol dero Persischen als Georgianischen Armeen / und erobert die gesammte Bagaschy mit allem Troß und Plunder. Er verfolgt demnach die absonders marschierende Persische Völcker / die er alle in die Psanne banet / und sigbafft mit reichster Beut in die Stadt zurück kehrt. Fürst Kostrow-Kan ist in diesem Treffen todt geblieben. Die Persianer versuchen zwar von zwey zu zwey Jahren öfters ihr Glück an denen Aghwanen: werden

werden aber immerfort entweder geschlagen oder wenigstens mit blutigen Köpfen abgewiesen. Mirr-Wais stirbt zu Ende des Jahres 1715. Sein Bruder Abdulla regiert an statt seiner: welchen aber des Mirr-Wais Sohn Mirr-Magnum bald hernach tödtet/ und sich zum Fürsten aufwirft. Die Persianer lassen ihn Anno 1716 mit Frieden; er hingegen übersfällt die in seiner Nachbarschaft gelegene Länder/ und ziehet die Aghwanen von Halarai, die bishero denen Persern Treu geblieben waren/ und mit ihnen der Rafischen Sect ergeben seynd/ an sich. Unterscheidt denn Aghwanen von Halarai und Candahar. Die Lesger und die Landschaft Herat empören sich. Die letztere verbindet sich mit denen Usbeken und Aghwanen. Die Persianer unter ihrem Feld-Fürsten Schi-Kuli-Kan werden bey Herat geschlagen. Der Folg Patriis Krusinski lautet also:

Nach des Mirr-Wais Empörung schier bis zwey Jahr verfloßen/ und das eitle Gespenst der um sonst eingebildeten Erstattung des Armenischen Reichs verschwunden war; gedachte der Hof von Isfahan endlich mit großem Ernst auf Mittel die Stadt und Landschaft Candahar dem Reich wider zu unterwerffen. Die ersten Anhalten/ so man deswegen zur Hand nahm/ hätten nicht besser können ausgefallen werden. Dann gleichwie niemand anderer fähiger war/ den Tod des Fürstens Georgi-Kan und dem mit ihm zu Candahar erwürgten Georgianern zu rächen/ als dessen Bruders Sohn/ Namens Kostrow-Kan mit seinen Georgianern; also ward derselbe zum Spasalar, das ist/ zum Feld-Herrn des Kriegs, Heers erwählt/ dieses aber meistens aus seinen eigenen Georgianischen Völkern ausgerichtet. Schach-Husseïn fandte hierbey ein doppelten Vortheil/ indem er einerseits zwar durch ihre Tapferkeit Candahar unter den vorigen Beherrscher zu bringen hoffte: anderseits aber die mächtige Provinz Georgien/ welcher man nit allerdings trauen wolte/ dergestalt entkräftete/ daß derselben Einwohner außer den Stand sich aufzuwerffen/ gesetzt wurden.

Damit nichts desto weniger die Georgianer/ falls sie allein streiten/ und sich der Besetzung Candahar bemächtigen sollten/ durch ihren Sieg nicht veranlaßt wurden solches edle Land für sich zu behalten/ und dem Hof eine Nase zu drehen: faßte man den Schluß der Georgianischen Haupt-Armee ein kleines aus Persianern geworbene Kriegs-Heer beizugefellen/ welches diesen Muthwillen oder Aufstand dem Georgianern verhindern mögte.

Dergleichen Maß ware überaus wol genommen; sintemal gar nicht zu zweifeln ist/ dieses vereinbarte starke Kriegs-Heer wurde den vorgesezten Zweck erreicht/ und die aufrührischen Aghwanen zum Ziel gebracht haben/ wann nicht/ wie Mirr-Wais vorausgesehen hatte/ die Mißverständnus beyder Hof-Partheyen alle Absichten eines so kostbaren Feldzugs/ völlig umgestossen und vernichtet hätte. Allermaßen eben diejenige Hof-Herrn/ welche die Rück-Sendung des Mirr-Wais nach Candahar ausgewürkt/

hiemit aber des Fürstens Georgii Tod und dem Aghwanen Empörung verursacht hatten/ für nöthig erachteten des Prinzen Kostrow-Kan Vorhaben zu untergraben und über einen Haufen zu werffen. Gestaltsam diese böshafte Rott billich in Furchten stunde/ es mögte jetztgenanter großmüthige Fürst/ wann ihm der Streich gelingen sollte/ des Königs Liebe/ Vertreulichkeit und Hochschätzung gewinnen/ folgendes demselben ihre meyneidige Verständnus mit Fürst Mirr-Wais entdecken. Wenigstens könnte niemand Zweifeln/ daß falls die Rebellen von neuem unter das Persische Joch gebracht wurden/ eines theils viel Halsbrechende Geheimnüssen solten an den Tag kommen: andern theils aber kein anderes Mittel seye solcher Offenbarung vorzubiegen/ als wann des Fürsten Kostrow-Kan Zühl fehl schlug/ und hingegen dem Mirr-Wais der Sieg in die Hand gespielt wurde; welchem letzteren all diese Anschlag/ von seinen Gönnern/ die er bey Hof/ ja in dem geheimen Rath selbst hatte/ frühzeitig seynd entdeckt/ er aber hierdurch ist versichert worden/ daß/ wann auf des Königs Befehl ein gewaltige Armee ihn anfallen wurde/ dessen vornehmsten Rath und Gewalthaber die Ruhe/ damit sie ihn nicht hart stoßen könnte/ bey dem Schweiff halten und zurück ziehen solten.

Gleichwie nun diese Schlangen oder Ver-räther/ so Schach-Husseïn unwissend in seinem Zusen herum truge/ ihnen festiglich vorgenommen hatten/ des Prinzen Kostrow Geldzug tödtlich zu vergiften: also haben sie zu diesem Ende sich allerhand Zwerchstreichen bedient/ welche überhaupt in nachfolgenden drey Schelmstücken begriffen seynd. Das Erste betraf jene Geld-Summen/ so dem Kostrow-Kan als Obersten Feld-Fürsten zum Sold und nöthigen Unterhalt waren versprochen worden/ nachdem man sie vorher nach dem Fuß und Staab seiner Armee in dem Königlichen Reichs Rath ordentlich abgewogen und bestimmt/ auch ihm die behörigen Anweisungen zugestellt hatte. Des Mirr-Wais heimliche Beschützer/ so diesen Verathschlagungen beywohnten/ haben in all solche Rathschluß ohne einige Widerrede eingewilligt/ weil König Husseïn/ welcher den guten Ausschlag dieses Kriegs sehr zu Herzen nahm/ sich bey solchen Versammlungen in höchster Person selbst eingestellt hatte. Als es aber zur Auszahlung came/ bey welcher gedachter König nichts zu thun hatte/ fanden dessen Schatz und Zahl-Meister tausenderley Ausflüchten/ und entschuldigten sich auf alle Weise (unter Vorwand der Unmöglichkeit) die abgeworfene Gelder zu erlegen. Womit sich gedauert/ daß eben diejenige Freund des Mirr-Wais/ die zuvor in Königlicher Gegenwart dem Schein nach für den Staat geeyffert/ und durch ihre Stimmen so wol den Abwurf als die Anschaffung erwehnter Geld-Mitteln befördert hatten/ jetzt die ärgsten und ersten waren/ welche den Beschuß

deru

derselben theils so lang verschoben / bis die beste Zeit dem Kriegs- Würfungen verlossen gewesen; theils völlig erschlagen haben. Vergebens drange der Feld- Fürst mit inländiger Bitt und öfters widerholten Briefen auf die Bezahlung: die Königliche Kammer/ trieb mit seinem Ansuchen ihr Gespött/ sie lebte zu Isphahan in Wollüsten / und ließe die Armee im Geld aus Abgang der nothwendigsten Sachen verderben / weil Fürst Kostrow nur den Theil dern versprochenen Geld- Summen hat auswürden können.

Der andere Zwerchstreich rührte von den Persischen Haupt-Leuthen her / welche auf Anstiftung der Mirr-waischen Hof- Parthey sich weigerten unter einem fremden Feld- Fürsten / wie Kostrow-Kan wäre / zu streiten / und deshalb begeherten / man solle sie vielmehr einem Persischen Kriegs- Obersten unterwerfen / dem sie willig gehorsamen wurde. Solches Zumuthen konnte nichts anders als Zwytracht zwischen denen Georgianern eines und denen Persianern andern theils bey der Armee verursachen; Dann weil diser Persische General, die Hauptsach betreffend / an den Fürsten Kostrow-Kan einiger massen angewiesen und ihm unterworfen wäre: fielen ihm und denen Seinigen schwär / daß sie als einheimische Lands- Kinder / denen vielmehr gebührte andern zu gebiethen als zu gehorchen / von einem Georgianer sich müßten commandieren lassen. Darum widersetzte er sich des Prinzen Kostrow Befehl durch Gegen- Sätze / durch Ausstellungen und allerhand Widerspenstigkeit desto frecher / je besser ihm bekant gewesen / daß er deswegen nicht allein keine Straff zu besorgen habe / sonder bey der einen / das ist bey der untreuen Hof- Parthey grossen Donck verdiene / welche ihm deutlich auferlegt hatte / dem Feld- Fürsten Kostrow, so oft er könnte / durch den Sinn zu fahren / und ihm einen Bügel nach dem andern in Weg zu legen / damit die Aghwanen ja nicht überwältiget / noch ihre Verrätherey kundbar wurde.

Die dritte Schelmerey wäre die ärgste und beruhete auf dem / daß man ihm von Hof aus unter dem Vorwand einer sonderbaren Ehr (die man nur Hochfürstlichen Personen zu erweisen pflegt) einen Oberst- Hofmeistern zugeeignet / zu solchem Ehren-Amt aber auf Antrieb der meynwidrigen Rotten / einen war sehr geschickten jedoch ansehnlich böshaftern Mann mit Namen Iman-Kuli-Begh auserwehlt hat / welcher dem Mirr-Wais nicht allein aufrichtig ergeben wäre / sonder auch von seinen Befürderer Befehl empfangen hatte / diesem Erg-Rebellen alle Anschlag des Prinzen Kostrow-Kan zu verrathen / ja mit dem Mirr-wais einen heimlichen Brief- Wechsel zu unterhalten. Darum bewarbe er sich des Fürstens Kostrow (so um den Betrug nichts wußte) sonderbarer Vertreulichkeit / und verstellte sich dermassen arglistig / daß derselbe ihm keine Briefe noch Geheimnuß verborgen / der Böswicht hergegen ohne Verschub alles /

was er immer entdeckte / dem Mirr-Wais berichtet hat / zu welchem er endlich / da es zur Schlacht kame / übergangen ist / nach der Zeit aber die Aghwanen unter Fürst Maghmod bis Isphahan geführt hat.

Bei solcher Verwandtnus wäre allerdings unmöglich / daß ein mit so vielen Fallstricken umgebener Feld- Fürst sein Vorhaben glücklich ausführte / welches eben diejenigen / so es Amts wegen befürdern sollten / auf alle Weise zu hintertreiben sich bemüheten. Die gar zu späte Bezahlung nur eines dritten Theils der bestimmten Kust-Geldern / wie auch die langwürige Weigerung der Persischen Crouppen sich mit denen Georgianern zu vereinigen / nahmen so viel von der besten Zeit hinweg / daß Fürst Kostrow erst damals bey Candahar angelangt ist / als sein Kriegs-Heer wegen Brod- und Graß-Mangel nicht bestehen mochte. Sientemal Mirr-Wais von seinen Freunden und Verräthern / so er theils bey Hof / theils im Persischen Lager hatte / zu verlässig wußte / auf welchen Tag Fürst Kostrow die Landschaft Candahar betreten und die Stadt berennen würde. Man hatte ihm nicht allein die Schlacht-Ordnung / sonder auch die Marsch-Route sammt der Losung oder Parola verrathen / damit er seine Maß sicher nehmen / und die Königliche Armee desto gewisser zu Grund richten könnte. Gleichwie er aber nicht im Stand wäre im freyen Feld ihrer zu warten und seinem Feind eine Schlacht zu liefern (dann es gebrähe ihm hierzu an gnugsamer Macht) also hat er sich entschlossen dessen Kriegs-Heer mit Hunger zu tödten / dem aber zuvorförderst alle bereits zeitige Früchten in der Nähe abzuschneiden / und dieselben sammt Heu und Stroh in die Stadt zu bringen / damit bey dern Persianern Ankunft nicht allein die Burcherschaft und Befestigung / sonder auch das Land-Volk / das sich hinein flüchten sollte / mit aller Nothdurft so wol für Leuth als Viehe überflüssig versehen wären. Kaum hatte man solchen Befehl vollzogen / als er mit seinem besten Kriegs-Volk zu Pferd aus der Stadt gerückt / und rings herum auf etliche Meilenwegs alle noch übrige Erd-Früchten / ja alles Stroh und Graß / kurz zu sagen / alles / so dem Feind einiger massen hätte mögen zu Nutzen kommen / theils mit Feuer / theils auf andere Weise verhergt und verzeht / die Einwohner hingegen mit ihrem Haab und Gut sich weit von dannen in Sicherheit zu verfügen hiemit gezwungen / leztlich aber bey Annäherung dern Persianern sich wieder in die Stadt Candahar zuruck begeben hat. Wobey zu merken / daß die Erde dafelbst den zwanzigsten Aprils anfangte.

Als gleich hierauf Fürst Kostrow-Kan mit seiner meistens aus Georgianern und zum Theil aus Persianern zusammen gesügten Armee vor der Stadt Candahar, zu Ende des May-Monaths 1712. sein Lager bezogen hatte / müßten seine Völker den bittersten Hunger / sammt allen hieraus erfolgten Drangsalen / (als da

seind

seynd Krankheiten/ ansteckende Seuchen/ Sterben dem Leuten/ Unfall des Viehes) mit einem Wort all jene Missethaten gleich zu Anfang des Feldzugs ausliehen/ welche sonst erst zu dessen Ende pflegen einzureissen. Weil anheben die wenigen Lebens/ Mitteln und das knappe Futter/ so man mit größter Beschränkung aufgetrieben/ bey einem dergestalt zahlreichen Kriegs-Heer nichts ausgaben; haben die Persier angefangen überlaut wider gedachten Geld- Fürsten zu murren/ daß er für seine Georgianer viel bessere Sorg/ als für die Persische Truppen zu tragen schiene. Gleichwie nun Kostrow-Kan vorjagte/ daß solcher Unwillen und Abgang der Nahrung/ so lang er all da verharren sollte/ immer zunehmen würde/ wolte derselbe dem Krieg geschwind ein Ende machen/ als er den Feind aus der Stadt ins freye Feld lockte/ damit er demselben eine Schlacht liefern möchte/ wol wissend/ daß er natürlicher Weise obliegen würde; allein er hatte mit keinem Narren zu thun: Mirr-wais war nicht so thöricht/ daß er sich unbedachtamer Weise aus seinem Vortheil heraus begeben hätte/ sonder saß ganz gemächlich auf dem Stadt-Wall/ und betrachtete mit ohne Mitleiden durch sein Fern-Glas den vor Hunger immerfort abnehmenden Feind; dann er hatte den festen Schluß gefaßt/ sich ehender nicht zu rühren/ bis derselbe das Lager aufheben und mit Schand abziehen sollte/ da er dann allererst mit seinen Aghwanen den Nachtrab der königlichen Armee zu überfallen im Sinn hatte. Es war unnöthig solcher Gelegenheit lang abzuwarten. Die Persier seynd der unertödllichen Hitze und der allgemeinen Nothdurft gar bald dermassen überdrüssig worden/ daß sie von Fürst Kostrow die Erlaubnis wider heim zu gehen vielmehr mit Bedrohung ausgedrückt/ als mit gebührender Ehre forcht begehrte/ mithin die ersten den Rückmarsch gegen Meshed in das Land Corasan angetreten haben. Der durch diesen Abzug/ wie mit weniger durch allerhand Elend sehr geschwächte Geldfürst ward hiemit genöthiget ebenfalls unverrichteter Dingen sich zu entfernen: er schickte also sein Kriegs-Heer samt dem Troß nach Kirman voraus/ und bliebe mit dem auserlesenen Kern seines Volkes so lang stehen/ als nöthig wäre beyde fortziehende Armeen zu bedecken. Er brach mit seinem Nachtrab endlich selbst auf/ und schauete die Stadt Candahar mit dem Rücken an/ in welcher Mirr-wais seine Kriegs-Truppen einerseits marschfertig hielte/ doch anderseits nicht rührte/ ob des Feindes Bewegnus ein ernstlicher Abzug/ oder vielmehr ein Kriegs-List seye/ Krafft wessen derselbe ihn mit denen Seinigen aus der Stadt locken/ und falls er sich an den Hinterhalt anheften wurde/ ihn von Seiten umzingeln und niederschlagen wolte. Allein er kam bald hernach aus diesem Traum/ als man ihm des Fürstens Kostrow-Kan Oberst-Hofmeister Iman-Kuli-Begh vorgestellt/ und diser demselben von der Sach wahrer Beschaffenheit gründliche

Joseph. Stücklein XVIII. Theil.

Kundschaft ertheilt hat. Der meynende Verräther wäre unter würcklichem Abzug wie ein Schelm durchgegangen/ damit er künftighin dem Mirr-wais wider sein eigenes Vaterland diene: welcher ihn mit ausgespannten Armen freundlichst empfangen hat/ und ohne Säumnis mit seiner Aghwanischen Reuterey aus der Stadt geritten ist/ damit er den flüchtigen Feind angriffe in gänglicher Zuversicht denselben zu überwinden; dann jezt zu geschweigen/ daß die Persische von denen Georgischen Völkern weit abgesonderte Truppen/ ziemlich langsam auf einer andern Strassen ihres Weegs fortgiengen/ könten auch die Georgianer nicht dergestalt eilen/ daß er sie nicht einholen möchte. Zudem waren so wol die Persier als die Georgianer samt ihren Pferden erbärmlich ausgehungert und abgemattet: die Aghwanen hingegen/ welchen Mirr-wais in der Stadt nichts hatte abgehen lassen/ mit besten Kräften/ mit frischen Pferden/ stattlichem Gewehr/ und fröhlichem Muth versehen: sie führten auch keinen Troß noch andere Hintermus mit sich/ sonder hatten sich bloß allein zum Streit oder Gefecht ausgerüstet. Mirr-wais erreichte zwar den Feind gar hurtig/ doch beschäftigte er denselben Anfangs nur durch kleine voraus geschickte Kotten mit Scharmügeln/ bis seine Verstärkung aus der Stadt sich mit ihm wurde vereinigt haben. Solche bestunde in achthundert hierzu abgerichteten Cameelen oder Majanen/ auf derer jedem je zwey und zwey Soldaten mit gegen einander gefehrten Rücken saßen/ jeglicher mit einem grofsen gezogenen Feuer-Rohr bewaffnet. So bald diese angelangt/ fielen Mirr-wais den Georgischen Nachtrab von allen Seiten so heldenmüthig an/ daß kaum ein Wein davon kommen/ sonder alle sammt dem Fürsten Kostrow-Kan todt auf dem Platz geblieben seynd. Disz vergnügte den Obfiger so fern nicht/ daß er ohne Zeits-Verlust den folgenden Tag denen Persianern auf der neuen Spuhr nachgeritten ist: welche er desto leichter einholen könnte/ je sorgloser und langweiliger sie fortgezogen seynd: weil nemlich ihre unvorsichtige Hauptleut sich gänglich auf den Georgianischen Hinterhalt verlassen/unwissend/ daß derselbe völlig seye niedergemacht worden. Mirr-wais der allhier weniger Widerstand/ als bey besagtem Hinterhalt antraffe/ hat nicht allein dises ganze Persische Kriegs-Heer bis auf den letzten Mann in Stück zerhauet/ sonder auch all dessen Plunder/ Troß und Reichthum erbeutet. Er hätte zwar mit zwey herrlichen Eiden können zu frieden seyn: allein er wolte sein Glück auch an der Georgianschen Houbt-Armee versuchen/ welche über einen andern Weeg nach Kirman zurück kehrte. Indem er aber derselben nachsetzte/ traffe er unter wöhrendem Zug eine Kriegs-Schar von fünfhundert Georgischen Reutern an/ welche umcrachtet sie von denen Aghwanen ringsher umgeben waren/ dennoch wie Löwen ritterlich gekämpfte/ und mit dem Degen in der Gausl ihnen selbst

selbst durch die Mitten des Feinds einen Ausgang eröffnet/ durch diesen aber sich so tapfer durchgeschlagen haben/ daß dem Mirr-Wais aller Lust sie ferner zu verfolgen und ihre Armee anzusehen vergangen ist/ welche er sonst eben so unversehens als die Persische wurde nicht allein angegriffen/ sonder auch vernichtet haben/ wann nicht diese fünfhundert Mann ihm unter wegs begegnet wären/ und nach unverzagtem Streit ihren Lands-Leuthen die obschwebende Gefahr entdeckt hätten. Fürst Mirr-wais gieng deshalb ganz sichtlich wider nach Haus/ und ward mit Jauchzen des Volcks in Candahar desto freudiger empfangen/ je reichere Beute er mit sich hinein gebracht hat. Aus der ungleichen Art/ auf welche drey unterschiedliche Völker mit einander gestritten haben/ ist bey denen Aghwanen das Sprichwort entsprungen/ daß nemlich die Persianer gegen die Aghwanen/ und die Aghwanen gegen die Georgianer nur Weiber seyen.

Die Cron Persien hat an dem Prinz Kostrow-Kan, so gemeldeter massen mit seinem Nachtrab umkommen ist/ einen unersetzlichen Schaden erlitten/ weil im ganzen Reich kein so großer Held zu finden ware/ der dessen Stelle würdig hätte ersetzen können. Jedoch begienge er bey Lebenszeiten lang vorher ein verdammte Schwachheit/ als er den Christlichen Glauben/ in welchem er ware erzogen worden/ äußerlich verlaugnet/ und den Mahometischen Irrthum aus keiner andern Ursach angenommen hatte/ dann lediglich darum/ damit er vom König in Persien mit dem einen Fürstenthum Georgien, nach dem Tod seines Vatters Georgi-Kan, wie auch erfolgt ist/ belehnet wurde. Hochgedachter Fürst Kostrow-Kan hatte solchen Abfall schmerzlich bereuet/ und den Mahometischen Glauben nach seiner Heimkunft/ auch mit Verlust seines Fürstenthums und Lebens öffentlich wider abzuschnüden ihm festiglich vorgenommen/ ja heimlich bereits hierzu den Anfang gemacht; dann man hat auf seinem todten Leib ein abhangendes Kreuz gefunden/ und er hatte ein anderes dergleichen von seinem Gold in den Knopff seines Hauptzahnnes verschlossen. Er solle/ wie für gewis erzählt wird/ am letzten Tag vor der Schlacht gebeichtet/ und das Göttliche Abendmal empfangen haben. Er hatte bey seinem Ausbruch aus Georgien zwey Cappuciner mit sich ins Feld geführt/ sage R. P. Reginaldum Conti als seiner Ordens Mission Vorsteher/ und Patrem Ambrosium, welche ihn unter dem Namen und Kleidung Fürstlicher Leib-Ärztten begleiteten. Diesen beyden vertraute er seine Kleinodien von Gold und Edelsteinen; nachdem aber der erstere zu Kirman gestorben/ und Pater Ambrosius nach Georgien zurück kommen/ hat ihm Machmet-Kuli-Kan Fürst zu Cachet diesen Schatz mit Gewalt weggenommen/ welchen der Priester dem Fürsten Wachtanga behändigen sollte und wolte. Ubrigens hat Fürst Kostrow-Kan die Catholische Missionarios aus Europa mit Nachdruck beschützt und mit immerwährenden Gutthaten

überhäuft. Darum hat auch R. P. Basilus ein von Paris gebürtiger Baarfüßer Carmelit und alter Missionarius diesen Fürsten auf dessen Wahrung in der Schlacht mit verlassen/ sonder ist mit ihm niedergemacht worden.

Die Zeitung einer so grossen Niederlag hat den Hof von Isfahan und das ganze Königreich höchstens bestürzt/ also war/ daß auch die Hof-Parthey des Mirr-Wais, so hierüber im Herzen frolockte/ sich äußerlich traurig anstellte/ und in die allgemeine Klage schickte/ damit ihre Verächterey nicht offenbar wurde. Die Persianer ließen den Muth also finden/ daß sie vom Sommer 1712. bis in Herbst 1713. den Mirr-Wais zu Candahar in gewünschter Ruhe haben regieren lassen. Nach verlossener solcher Zeit wurden sie abermal von ihm mit großem Verlust heimgeschickt. Jedoch schmückten sie zu Ende des Herbsts 1715. wider an/ als Mirr-Wais kurz vor seinem Tod dieselben zum dritten mal geschlagen hat. Gestalt sam die Persianer je von zwey zu zwey Jahren sich beßsen haben denen Aghwanen das abgeworfene Joch wider aufzubürden/ aber allzeit um sonst; weil in allen diesen Feldzügen die Königliche Armee entweder auf das Haupt geschlagen/ oder wenigstens unrichteter Sachen mit Spott den Rückweg zu suchen ist gezwungen worden. Womit bey denen Aghwanen der freche Muth/ bey denen Persianern hingegen die Zaghaftigkeit immer zugenommen hat/ dergestalt/ daß jederman erkennen mußte/ niemand anderer seye fähig die aufrührische Aghwanen zu demüthigen als die Georgianer/ welche ihrer seits bereit waren/ dieses große Werk/ so von ihnen ware angefangen worden/ zum völligen End zu bringen/ jedoch nicht anders als unter groo Bedingungen; dann gleichwie in dem vorigen Krieg unter ihrem Fürsten Kostrow sie aus Abgang dem versprochenen Geldern/ eines andern theils aber wegen Widerspenstigkeit dem Persischen Kriegs-Völkern/ von welchen sie schändlich verlassen und meinediglich waren verathen worden/ dem Feind nichts hatten abgewinnen können; also wolten sie fürhin dem König im Geld nicht dienen/ es wäre dann Sach/ daß man ihnen Erstlich alle Unkosten/ so in einem Jahr auf den Krieg aufgehen wurden/ völlig voraus bezahlen; Zwoytens wolten sie keine Persische oder andere Kriegs-Leuth/ die keine Georgianer wären/ um sich leiden/ sonder sie allein unter Anführung ihres Land-Fürsten wider den Mirr-Wais und dessen Anhang streiten.

Die erste Bedingung ware so billich/ daß man ihnen solche gern verwilligt hat: die andere hergegen wurde gänzlich verworffen/ weil dieses Mittel gefährlicher schiene als die Krankheit selbst. Dann/ sprach der Hof/ die Georgianer werden entweder obliegen oder nicht? erhalten sie den Sieg allein/ so werden ihnen die Hörner noch grösser wachsen/ und das Persische Joch unerträglicher als zuvor niemals kommen/ welches sie öfters abgeworffen haben/ angesehen durch Eroberung der Landschaft und

und Stadt Candahar ihre Macht um die Helfste wurde vermehrt werden. Sollten hingegen die Georgianer den Kärkern ziehen / so dürften die Aghwanen immer halbsähriger / mithin fast unüberwindlich werden / daß keine Armee sich an dieses unbändige Volk hinsetzen würde reiben dürfen. Weil man nun denen Georgianern allein die Bedrückung der Aghwanen nicht anvertrauen wolte / sonst aber kein andere Macht hatte / die einem so tapfern Feind überlegen wäre: bliebe Mirr-Wais, nachdem er den Fürsten Kolkrow geschlagen hatte / im Besitz der Provinz Candahar. Damit er aber die ihm vergönnte Ruhe seinen Aghwanen zu Nutzen machte / hat er ihnen erlaubt mit Plündern und Rauben in den angrenzenden Persischen Ländern herum zu streifen / ja sie insgemein selbst angeführt / und hiemit all seinen Nachbarn ein Schrecken eingelegt / wie nicht weniger seine Herrschaft über Candahar täglich mehr befestigt und so wol seinen Reichthum als Kriegs-Staat ohne Unterlaß verstärkt. Er ließe nach seinem ersten Sieg eine Münz / so bey denen Musulmännern lediglich in Buchstaben besteht / ausgeben: mit der Überschrift: Diesen Pfennig hat geprägt der gerechtigste König und Welt-Fürst Mirr-Wais, jener berühmteste Feld / in seiner Festung Candahar, allwo er seinen Hof-Sitz hielte. Nebst dem mußten die Mahometanische Pfaffen in allen Moscheen für ihn als rechtmäßigen König dem Volk ein gewisses Gebett vorsprechen.

Nachdem dieser Welt-berufene Rebbe all seine Absichten glücklich erlangt: seine Lands-genossen der Persischen Dienstbarkeit allerdings befreiet: wie auch mittels so vieler herrlichen Siege ihm einen unsterblichen Namen erworben: zudem alle wider ihn angelegene Armeen entweder in Stück zerhauet oder in die Flucht geschlagen / folgsamlich dem Persischen Hof in der That gezeigt hatte / wie daß derselbe mit gesammter Reichs-Macht ihn nicht überwinden / noch die angrenzende der Eron einverleibte Provinzen wider seiner Aghwanen Ausläufen beschützen könnte / von welchen sie zum Theil schon waren verschlungen worden: nachdem / sag ich / Mirr-Wais, den höchsten Gipfel jergänglicher Ehr und Welt-Ruhms erreicht / anhebend all seine Feind überwunden hatte / und niemals wäre überwunden worden / ist er endlich / als er sechs Jahr regiert hatte / zum größten Leid. Wesen seiner Aghwanen gestorben / dero gegen ihn gefasste Liebe und Hochschätzung von dem Tag anfangen / da sie ihn erwehlt hatten / bis in seinen Tod immer zu genommen hatte. Solches bezeugten sie auch so gar nach seinem Hintritt / dann nachdem ihnen frey stunde nach Belieben einen andern Aghwanen zum Fürsten zu erkohren: blieben sie dennoch freiwillig bey seinem Geschlecht / um ihre Dankbarkeit hierdurch zu offenbaren / und sein Andenken zu befestigen. Sie hätten zwar gern einen aus Joseph. Stöcklein XVIII. Theil.

seinen hinterlassenen Söhnen auf den erledigten Fürsten-Stuhl gesetzt: weil diese aber dem Ansehen nach zu jung / folgendes nicht fähig waren der gesammten Persischen Kriegs-Macht einen Cruz zu bieten; als ist des Mirr-Wais leiblicher Bruder (so des Sultan Esreff Vatter gewesen) zu dieser Würde erhoben / und zugleich zum Vormünder über des Mirr-Wais Sohn bestellt worden.

Dieser neue Fürst wessen Namen Pater Krusinski nicht meldet / andere hingegen ihn Abdulla nennen / gleichete seinem verstorbenen Bruder schier in keiner Sach; dann Mirr-Wais war keck und verwoogen / dieser hingegen eingezogen und sehr bedachtjam. Das ungemeine Glück und die Sieg seines Bruders haben ihn nicht dergestalt verblenden können / daß er nicht den grossen Unterschied zwischen der Macht einer weitläufigen Persischen Monarchy und eines mäßigen Lands Candahar reiflich erwog; und eben darum sich besorgt hätte / es mögten die Persier heut oder morgen aus ihrem tiefen Schlaf und feiger Ohnmacht gähling erwachen / die Sach mit rechtem Ernst angreifen / ihren Kriegs-Staat besser einrichten / die Geldzüg vorsichtiger veranstellen / und fruhe oder spath dem Aghwanen Meißer werden / in solchem Fall aber an diesen nicht allein das Laster des Aufstands und verlegter Majestät grausamst abstraffen / sonder auch ihre durch so viel schändliche Niederlagen dem Königlichen Kriegs-Deeren verbittertes Gemüth an denselben grimmigst abkühlen.

Um dieser Ursachen willen war er zum Frieden geneigt / seine Meynung aber von den klügsten und vornehmsten Häubtern des Aghwanischen Volks gebilliget / welche ihnen nit könnten einbilden / daß sie der Persischen Macht ewig widerstehen und das jederzeit wechselhafte Glück beständig auf ihrer Seithen beharren würde: mithin in gegenwärtigen Umständen / da sie noch die Oberhand hätten / der Hof aber in jaghafter Angst stecte / rathsam seye mit dem König Hussein einen vortheilhaften Vergleich zu treffen / damit / wann sie auch Vermögen des Friedens Schluß die Persische Danksichtigkeit nicht oblig ablehnen mögten / wenigstens alles / was an denselben vorhin tyrannisch oder schwär gewesen / jetzt gänglich abgeschafft / und der zuvor unerträgliche Last nicht allein verringert / sonder auch verfürstet wurde.

Auff den Grund solches klugen Entwurfs ist ein vollständiger Unterricht für die Gesandtschaft / so man nach Isfahan schicken wolte / schriftlich abgefasst worden. Durch diese erbote man sich von neuem der Eron Persien zu gehorsamen / wann der König zwei Bedingungen eingehen wurde / und zwar fürs erste / daß weil der letzte Aufstand theils von denen unersättlichen Land-Vögten / theils von fremden Kriegs-Völkern ihnen wäre abgenöthiget worden / man ihnen von nun an auf ewige Zeiten mit dergleichen Eassen verschonen / und sie we-

der mit dergleichen Land-Obrigkeiten / noch mit auswärtigen Soldaten beschwären / sonder sie unter ihrem eigenen Fürsten solte leben lassen / welchen der König allemal aus dem Geschlecht des Mirr-Wais ernennen und befehlen wurde / mit dem Befehl / sie sollten daffalls desto willigeres Gehör zu finden / weil so wol die Georgianer / als mehr andere dem Reich Persien unterthänige Völker dergleichen Freyheit würcklich bekämen. Krafft der andern Bedingung mußten von Seiten des Hofes die jährliche Steuern und Gaben denen Aghwanen unveränderlich vermindert / folgendes aber niemals höher gesteigert werden.

Gleichwie kein Mensch ihm dürfte träumen lassen / daß der Hof von Isfahan nach der Zeit sich nimmer empor schwingen / sonder immer tiefer ins Verderben sinken werde: also hätten die Aghwanen bey gegenwärtiger Beschaffenheit nichts gescheideres als einen ehrlichen Frieden erwählen können: dann sie machten hiemit ihrem Zustand und dem Schand-Namen auführischer Unterthanen ein völliges End: sie entwichen der allen Rebellen vorbehaltenen Straff: sie erwarben neue Vortheil und Freyheiten / welche man ihnen sonst in keinerley Umständen wurde ertheilt haben. Zudem waren sie gleichsam versichert / daß Schach-Hassan bey einem dermassen elenden Zerfall seines Reichs die zwey vorbehaltene Friedens-Artikel tausendmal lieber unterschreiben als eine Landschaft verlieren und missen werde / welche er mit Gewalt zum vorigen Gehorsam nicht bringen könnte; es wäre ja besser denen Aghwanen in zwey Stücken nachzugeben / als von ihnen länger geängstigt geschlagen und geplündert zu werden. In so guter Hoffnung befanden sich die Sachen / als ein unvermutheter Donnerstreich um eben die Zeit / da bemeldete Gesandten von Candahar aufbrechen wolten / alles erschütteret hat: gleichwie aus dem Folg alsobald erhellen wird.

Obwolen die vornehmste und klugste Land-Stände mit ihrem neuen Fürsten einträchtig den lieben Frieden verlangten; so ware dannoch der größere Hauffen des Aghwanischen Volks / zumalen die Soldaten / eines andern Sinns / und wolten einen dergestalt glückseligen Krieg zu ihrem Nutzen länger fortsetzen. Die bisher gewonnene Sig hatten ihnen den Kopff aufgeblasen daß sie sich auf keinerley Weise entschließen könnten denjenigen sich zu unterwerffen / welche von ihnen bereits sechs Jahr nacheinander / ohne jemals obzusagen so oft waren geschlagen worden. Nebst dem wolten sie nicht glauben / daß man sich mittelst des gewünschten Friedens in Sicherheit setzen würde. „Wir mögen / sprachen sie / denen Persianern noch so schöne Bedingungen zur Unterschrift vorlegen und auswärcken / so werden sie dessen unerachtet ihrerseits solche niemals halten / wir unsererseits aber uns auf ihr Wort nimmer verlassen können.“

„Dann sie werden des wichtigen Schadens / den wir ihnen zugefügt / und des unverdäulichen Schimpffs / welchen sie von uns erlitten / lange Zeit nicht vergessen. Derowegen ist rachsamer den Krieg fortzusetzen / in Erwägung / daß wann auch die Persianer uns bezwingen solten / wir von dergleichen Obfigern nichts schlimmeres zubefahren haben / als was sie uns jetzt werden anthun / falls wir ohne einzige Noth uns ihnen zu Füßen werffen / und die eiserne Bande uns gleichsam selbst um eben die Zeit anschlagen / da wir ihnen gebieten können und sie vor unsern bloßen Namen zitteren. Bedienen wir uns vielmehr des Vortheils so wir wegen der Ohnmacht des Persischen Hofes in Händen haben; lasse uns ein und die andere in der Nachbarschaft gelegene Landschaften mit Schimpff oder mit Gewalt auf unsere Seiten ziehen / hierdurch aber unsern Kriegs-Staat dergestalt vermehren / daß wir nicht allein im Stand seyen denen Persianern zu widerstehen / sonder auch bis in das Herz ihres Reichs einzudringen.“

Diese und dergleichen öffentlich ausgesprochene Gespräch haben bey dem Volck desto größern Eingang gefunden / je genauer sie mit des Mirr-Wais letztem Rath übereinstimmten; dann als die vornehmsten Aghwanen auf Vermercken / daß er bald sterben würde / ihn auf seinem Todts-Beth befragten / was sie nach seinem Hinterritt zu thun hätten / und ob sie den Krieg wider Persien länger versuchen / oder hingegen sich mit denselben in einen Vergleich einlassen solten? hatte ihnen Mirr-Wais folgende Antwort ertheilt: „Wann die Persianer euch mit all ihrer Macht unausgesetzt angreifen solten; so schliesse mit ihnen frühzeitig einen Frieden / und gebt etwas nach. Wann sie hergegen über gegenwärtigen Krieg künfftigbin / wie bishero / einschläffern / und kein rechten Ernst zeigen wolten; so werdet ihr sie heldenmüthig anfallen / und bis in die Haupt-Stadt Isfahan verfolgen.“

Gleichwie nun diese Beschaffenheit des Volks dem Feigartigen Vorhaben des Fürstens und seines Raths schnurgrad zuwider ware / also hielt er seinen Rathschluß verborgen / und gedachte die Gesandten heimlich auf Isfahan abzufertigen. Jedoch konnte er nicht so stille herein gehen / daß des Mirr-Wais zweyter Sohn / Namens Maghamud / den Braten nicht gerochen und das ganze Geheimnus entdeckt hätte. Dieser Juncker / so damals etwan sibenzehen Jahr alt ware / hatte von Kindheit an mit seinem Herrn Vatter all dessen Feldzügen beygewohnt / auch die Kriegs- und Staats-Ranßi so fleißig erlehrt / daß er dieses Schelmlein über alle Massen liebte; zudem ware er denen Soldaten eben so angenehm als seinem Vatter / unerachtet seines

nes war tapfern aber zugleich blutgierigen Gemüths / aus wessen Antrieb er sich in des Fürstens Abdulla seines Veters und Vormüunders Zimmer / als dieser schlafte eingeschlichen / und ihm heimlich den Kopf abgeschnitten / hiernächst aber den Stadt-Thurn bestigen / und eben die jenigen Pauken / durch welcher Schall das Volk zur Vernehmung neuer Befehlen zusammen berufen wird / mit denen Absägen seiner Pantoffeln (weil er die Schlegel nicht fande) so lang geschlagen hat / bis die Pauken erschienen seynd / und ein grosse Menge Volcks sich auf dem angelegenen Haupt-Platz versammelt hatte. Diefem gab er unerschrocken zu verstehen / welcher gestalten sein Vetter / der Fürst Abdulla von ihm seye enthaubet worden: er rechtfertigte einen so entseßlichen Mord / und lasse den schriftlich verfassten Entwurf jener Gesandtschaft herab / welche derselbe an König Hussein nach Ispahan schicken wollen / hierdurch aber als ein Verräther des Vaterlands den Tod verwürckt hätte. Kestlich hat er sich selbst großmüthig anerbotten den Krieg wider die Persianer fortzusetzen / falls man ihn zum Fürsten und Herrn an dessen Statt erwehlen würde. Gleichwie in einer so unerhörten Sach kein anderes Mittel übrig ware: also haben erslich war die Kriegs-Leut / nachgehends aber die Bürger mit dem ganzen Hauffen den verübten Todschlag gutgeheissen / und den jungen Schächer Mirr-Maghumd zum Fürstenthum erhoben / welchem die Göttliche niemals seyernde Raach / mit der Zeit seine Missethat wunderbarlich vergolten hat / als er nach neun Jahren von des entlebten Fürstens Abdulla Sohn / das ist von Sultan Esreff auf gleiche Weis hingerichtet oder um den Kopf verfürkt / mithin der Ausspruch Christi auch dimal bewährt wurde / da er sagt: Daß all- und jede / so mit dem Schwerdt edden / himwiderum durch das Schwerdt sterben solten.

Weil nun die Persianer auf Vernehmen / das Fürst Abdulla nach seines Bruders Mirr-Wais Tod die Regierung angetreten und mit ihnen Fried zu machen im Sinn hätte / in solcher Hoffnung für dieses Jahr 1716. zum Krieg keine Anstalten vornehmen wolten: also gewannen der neue Fürst Mirr-Maghumd Zeit / nicht allein in diesem sonder auch im nachst. gefolgten Jahr die angränzende Länder mit sichafftem Ausgang zu überfallen / absonderlich aber die gegen Nordwesten gelegene Landschaft Hafsaray / welche er innerhalb zwey Jahren nicht zwar seinem Joch unterworfen / sonder mit gewaffneter Hand das Gewehr wider die Persianer zu ergreifen / und ihre macht mit der Seinigen wider dieselben zu vereinbaren gezwungen hat / nachdem sie vorhin den König Hussein ihren rechtmäßigen Ober-Herrn um Hülff und Schutz wider gedachten Mirr-Maghumd gebührender massen war öfters / doch vergebens angesehet hatten. Die Hafsaranen / so dieses Land bewohnen / seynd mit denen Aghwanen von Can-

dahar einerley Herkunft / und werden gleichfalls Aghwanen benahmet; beyde bekennen sich zu des Mahomets Zerthum / jedoch mit dem Unterschied / daß gleichwie die von Candahar der Sünischen oder Türkischen / also die von Hafsaray der Kasischen oder Persischen Sect anhangen. Die Gelegenheit zu solcher Bündnus haben die Hafsaraner dem Mirr-Maghumd selbst an die Hand geben / als sie ihn zum Schid-Mann ihrer einheimischen Mißverständnissen annahmen / welche er nicht ohne Blutstürzung beygelegt hat.

Zu diesem der Eron Persien so nachtheiligem Ubel / schlug sich ein anderes; als die Janwohner der Haupt-Stadt und Provinz Herat beyläufig Anno 1716. den Persischen Land-Vogt hingerichtet / und einen andern aus ihrem eigenen Adel bestellt haben / weil nemlich Schach-Abas sich mit ihren Vor-Eltern dahin verglichen hatte / daß der Persische König jederzeit den Lands-Obersten aus dem Stamm ihrer vorigen Fürsten ernennen solte. Dief ward auch so lang beobachtet / bis die grade Linie jektbesagter Princken ausgestorben / und man ihnen einen gebohenen Persianer aufgedrungen hat / welcher dermassen tyrannisch wüthete / daß / wie obliehet / die Herater mit Hülff ihrer Nachbarn denselben verstoßen und entleibt haben. Solcher wolgelungene erste Streich einer und die Forcht Persischer Straff anderseits waren Ursache / daß diese Leut sich fest entschlossen / den Krieg wider Persien fortzusetzen; massen aber es ihnen hierzu an gnugsamen Kräften gebrochen / machten sie eine Bündnus mit des Reichs geschwornen Erb-Feinden / sage mit denen Tartarn von Usbek / von welchen sie gewaltig seynd unterstützt worden / auch in dero Gesellschaft die angränzenden Persischen Länder mit Raub und Mord durchstreift haben. Dief hergegen schickten eine Gesandtschaft über die andere nach Hof / und baten den König Hussein um eifertige Hülff / wann er doch im Besiz ihrer Provinzen verbleiben wolte: widrigen falls aber solte man ihnen nicht verdenden / daß sie nach andern Mitteln greiffen / und so gut als immer möglich / ihre Gränzen in Sicherheit setzen wurden. Gleichwie übrigens die Usbeken Ostwärts also gaben auch die Lesgier Westwärts der Casper-See dem Schach-Hussein viel zu schaffen. Die Lesgier seynd ein unruhiges am Berg Caucasus wohnhaftes und an Georgien anstossendes Volk / welches gern vom Raub lebt / mithin jetzt aus Gelegenheit der zu Boden ligenden Persischen Macht / in Georgien / in Schirvan und andern benachbarten der Eron Persien zuständigen Ländern mit Plündern und Brand-Steueren übel gehauet hat.

Der von allen Seithen höchst-befürchte Hof von Ispahan wurde endlich aus seinem tiefen Schlaf durch so böse Zeitungen aufgeweckt / und genöthiget den schier verrosteten Degen einmal ernstlich aus der Scheid zu ziehen. Vor

allem aber ist geschlossen worden / der König sammt seiner Hofstatt solle sein Lager von Ispahan nach Casbin verlegen / damit man von dannen mit einem starken Kriegs-Heer in die Landschaft Herat ziehen / und dieselbe zum Gehorsam bringen folgendes denen Usbeken ein scharfes Biß einlegen mögte. Doch hat man noch vorher die Reichs-Gränten gegen Aufgang und Mitternacht wider allen Anfall verwahren wollen; gegen Osten zwar / als man einige Mannschafft denen Aghwanen von Candahar und Hafsaray entgegen gesetzt / welche ihnen das Auslaufen auf Persischen Boden verbieten solten; gegen Norden hingegen fertigte man eine Anzahl tapferrer Dragoner ab / welche mit Schärmügeln die Lesgier abzumatten Befehl hatten / damit sie ihr Land zu hüten gezwungen / hiemit aber von fernerem Streifen abgehalten wurden; auf daß die Haupt-Armee einig und allein mit Eroberung der Städte Herat und Candahar sich beschäftigen dürfte.

Da nun zum Krieg alles vorsichtig wäre veranstaltet worden / mußte man einen tauglichen Feld-Fürsten als Haupt der Armee vorstellen. Jederman warffe die Augen und alle Hoffnung auf den berühmten Sefi-Kuli-Kan, welcher ehemals zu Ispahan das hohe Amt eines Obersten Hof- und Reichs-Marschallen mit aller Schärffe der Gerechtigkeit dergestalt unpartheylich vertreten hatte / daß er ihm selbst hierdurch viel mächtige Feind bey Hof erweckt / die aber den König Hussein durch ewiges Klagen wider ihn angehet haben. Das verleumden wolte auch ehender kein Ende nehmen / bis Sefi-Kuli-Kan (merkend / daß Ihro Königliche Majestät anstatt ihm die Stangen zu halten / sein gerechtes Verfahren vielmehr einer übermäßigen Strenghheit beschuldige) solche Ehren-Stelle freymüthig abgelegt / und sich von Hof anderwertshin gezogen hat / mit steifem Vorsatz fürhin aller Königlichen Diensten sich zu enthalten. Deshalben könnte ihn kein Mensch bereden das ihm von Schach-Hussein so inbrünstig angetragene Amt eines Feld-Herrns anzunehmen: weil er wolste / welchergestalt die zwey widerwärtige Hof-Partheyen alle vorigen Feld-Fürsten durch ihren Zwyracht / Wechselweil ins Verderben gestürzt hätten.

Sintemal aber im ganzen Reich kein so fähiger Kriegs-Oberster zu finden wäre / hat der Hof einen List eronnen / Krafft dessen er ungewungen sich entschliessen sollte diesen wichtigen Feldzug über sich zu nehmen. Es hatte dieser tapfere Herr ein einziges überaus wolgeartetes und mit einem recht edlen Heldenmuth begabtes Söhnlein / so beyläufig das sechzehende Jahr seines Alters erreicht hatte / und ich in dem Folg Kuli-Za, das ist des Kuli-Sohn nennen werde. Dilem jungen Herrn schickte der König ein mit seinem Sattel und Zeug aufgemunktes Hand-Pferd sammt einem Schild und Spieß / wie nicht weniger ein königliches Kalaar-Kleid nebst einer mit kostbaren

Steinen versehenen Mütze / lauter solche Geschenke / mit welchen Vermög Persischen Brauchs der König einen neu-erwehiten Feld-Fürsten beehrt und zum Ober-Haupt seiner Armeen bestellt. Kuli-Za wolte einerseits ein so hohe Gnade nicht ausschlagen / anderseits aber dieselbe ohne Väterlicher Einwilligung nicht annehmen; darum plagte er seinen Vater mit sehnlichem Bitten so lang / bis sich derselbe endlich ergeben hat; ob schon er den Duct merckte / daß er hierdurch genöthiget werde als königlicher Unter-Feld-Herr seinen unerfahrenen Sohn auf diesem Zug persöhnlich zu begleiten / um dessen hixiges Gemüthlein zu mäßigen / oder vielmehr in dessen Namen das Kriegs-Heer selbst anzuführen. Da ließen die Ohrenblaser ihren giftigen Zungen den völligen Zügel / als sie dem König vorstellten / wie das Sefi-Kuli-Kan für Ihro Majestät zu streiten sich zwar geweigert hätte / und dennoch für die Ehr seines Söhnleins sich aufopfern wolte: Ach wol ein treuer Edelman / sprachen sie / den nicht des Vaterlands / sonder des hübschen Söhnleins Liebe zum Krieg hat bewegen können.

Nachdem hierüber eine Armee von ungefehr zwanzig tausend auserlesener Männern wäre auf die Bein gebracht worden / verfügte sich der junge Feld-Fürst Kuli-Za nach Casbin, allwo er vom König mit einem herrlichsten Gasmal sammt denen vornehmsten Herrn beehrt / und nachmals von Ihro Majestät eigenhändig mit dem Schwerdt ist umgürtet worden. Hierüber hielte man ihm zu Ehren ein Ritterfehl / in welchem er seine ungemeine Geschicklichkeit zum größten Vergnügen nicht allein des Hofes / sonder auch der in größter Anzahl zusehauenden Bürger schafft von Casbin, mit Langen-Kennen erwiesen hat. Letztlich nahm er vom König Urlaub / und begab sich in Gesellschaft seines Vatters / der wiewol eingeladen bey Hof nicht hatte erscheinen wollen / zu der Armee. Der Antritt des Feld-Zugs wäre über alle Hoffnung sehr glücklich / indem der junge Feld-Herr unter Obforg seines Vatters im Herbst 1717. die Usbeken auf ihrem Anzug / da sie mit großer Macht denen aufreißenden Haraten wolten zu Hülff kommen / bevor sie sich mit einander vereinigen könnten / also gänzlich geschlagen ja jernichtet hat / daß kaum ein Mann übergeblieben ist / der ein so berräbte Zeitung in sein Vaterland überbracht hätte. Auf diesen Sieg hat sich der größte Theil des Lands Herat dem Persischen Joch zwar unterworfen / aber ohne Bestand wegen des alten Sefi-Kuli-Kan unerbittlicher Schärffe (dessen Namen so viel bedeutet / als sagte ich des Sefi Herr Leibeigener) dann als die Haupt-Stadt Herat sich mit ehrliehen Bedingungen ergeben / er hingegen von keinem Verdung / sonder nur von Knechtischer Unterwerfung wissen wolte; hat die Bürger schafft nach dem aus der grossen Tartarey zu ihrem Trost ein frisches Kriegs-Heer ankommen wäre / sich ent-

entschlossen ihre Freyheit denen stolzen Persianern theurer zu verkaufen / als die vermuthet hätten. Beyde Armeen lieferten einander stracks an der Stadt-Mauer von Herat ein blutiges treffen beyderseits mit solcher Standhaftigkeit / daß der Sig-Kranz ein geraume Zeit sich weder auf diese / noch jene Seiten lenken wolte. Jedoch begannen die Persianer die Oberhand zu gewinnen und die ersten Glieder dem Tartarn zu bohren / als zu allem Unglück der junge Feld-Fürst *Kuliza* (ohne Vorwissen seines Vaters / welcher bey denen Stücken beschäftigt war) vor der Spitz seiner Persischen Armee dergestalt unvorsichtig mit etlichen Wagnissen in den Feind gesetzt hat / daß er von demselben erbärmlich niedergesäßelt / und sein abgeschlagener Kopf über die Stadt-Mauer auf einem hohen Pfahl aufgesteckt wurde. Kaum hatte der Vater solchen erblickt / als er begann zu rasen / und die vorhin gegen dem Stadt-Wall zum Sturm schiffen gepflanzte Stuck umwenden / mithin auf die bereits obliegende Persianer hat Feuer geben lassen / in ungezweifelter Einbildung / er treffe nur die Tartarn / also hatte ihm die Gall das Gesicht verblendet. Hingegen glaubten die also beschossene Persianer / ihre Stuck seyen von den Tartarn erobert worden. Womit sich geäußert / daß einerseits die bereits Kleinmüthig wordene Tartarn / anderseits aber die Perser zugleich anfiengen die schändliche Flucht zu ergreifen. Der vor Zorn unsinnige *Sefi-Kuli-Kan* zwang mit dem Sabel in der Hand die Seinigen wider zum Gefecht an / und kämpfte selbst wider die Tartarn nicht wie ein Hauptman / sonder gleich einem gemeinen Reutier / ohne Behutsamkeit so lang / bis er ebenfalls nach dem Beyspiel seines Sohns ist auf die Haut gelegt worden. Auf diese seltsame Weise ist die Persische Armee ihres fast wirklich erworbenen Sigs / ihrer kroyen Feld-Herrn / ihrer Artillery / und alles Troh beraubt worden. Im Gegentheil ist auch so wol dern Rebellen als ihrer Bundsgesellen / dem Tartarn Macht in diesem blutigen Treffen also verschlagen worden / daß sie nicht allein ihren Feld-Herrn *Essedulla* verlohren / sonder auch wegen einer dergestalt grossen Widerlag ihrer besten Völckern auf einige Zeit sich des Kriegs enthalten. So haben auch die Aghwanen von Candahar / welche ohnedem zu Haus gnug zu leiden hatten / dieses Jahr wider Persien kein sonderbare Feindseligkeit verübt / theils wegen einheimischer Mißverständnus / theils wegen des *Mirr-Maghmud* / ihres Fürsten eigenmächtiger Grausamkeit / welcher viel Häubter ihrer vornehmsten Geschlechtern entweder unterdrückt / oder gar ums Leben gebracht hat. Jedoch hat er denen von Herat als seinen Bundsgesährten etliche tausend Mann überschickt / welche sammt denen Troupen von *Hafaray* / so zu ihnen gestossen / zwar ein ziemliches Kriegs-Heer von Aghwanen ausgemacht / hingegen aber so wol in der Schlacht bey Herat / als im Verfolg dern

flüchtigen Persianern / die sich alle Augenblick wider dieselben umwendeten / überaus viel Volcks verlohren haben. Diß alles hat sich zwischen dem Septembri 1717. und Frühling 1718. zugegetragen. Der Leser wird nicht ver-gessen haben / daß ein drittes und auf alle Weise freyes Volk von Aghwanen (dero Haupt-Stadt gleichermassen Candahar heisset) in dem glückseligen Arabien am Persischen Meer-Busen sich mit dem Raub ernehre / und ebenfalls der Sunischen Sect beypflichte.

Num. 403.

Von dem Arabischen Krieg: wie auch von des Luft-Ali-Kan Persischen Feld-Fürstens und seines Schwagers Unheyl.

Innhalt.

Die Persianer fangen nach dem Treffen von Herat ein neuen Krieg wider die Araber ihre Nachbarn an: die Portugesen kommen ihnen mit einer Flott von Goa zu Hülf. Der Feldzug schlägt fehl wegen dem Hof-Capann von *Isphahan* Bosheit. Mittlerweile fällt *Mirr-Maghmud* in das Reich / und erobert die Stadt sammt dem Land *Kirman*: wird aber von dem Persischen General *Luft-Ali-Kan* überwunden / ja nach Candahar zurück gejagt. Dieser letztere verlegt seine Armee in dem Hof-Herrn Land-Güter am Persischen Meer-Busen in Quartier / welche er ausplündert. Er versammelt bey *Schiras* ein neues Kriegs-Heer / und will Candahar belagern. Allein die beraubte Hof-Cämmerlingen und andere Feinde schwören wider ihn und den Reichs-Statthalter *Ichtima-Dewlet* seinen Schwager zusammen: sie verklagen beyde unschaltbar Weise der Verrätherey bey König *Husseini* / der sich betriegen läßt. Der *Ichtima-Dewlet* wird sammt all seinen Verwandten und Anhängern in *Afress* gezogen / er selbst allein aber auch seiner Augen beraubt / und nachmals dem Gericht in Gegenwart des Königs vorgestellt. Dieser muß seine Unschuld erkennen / und schickt ihn dennoch ins Elend. Gott strafft einen Uebelhäter durch den andern. *Luft-Ali* wird ebenfalls in der Fidel nach *Isphahan* geliefert und abgesetzt. Er zeigt nach der Zeit seine Treu gegen gebachten König / für welchen er sein Leib und Leben aufopfert. Der folgernerer Nachrichten R. P. Krusinski lautet also:

Die Persianer haben sich ab ihrer in dem Treffen bey Herat erlittenen Niederlag nicht / wie vorhin / dergestalt bestrükt / daß sie nicht frischen Muth geschöpft / ein neue Armee ins Feld gestellt und den Krieg mit Nachdruck fortgesetzt hätten. Ja / was noch mehr ist / sie ließen die Reichs-Rebellen von Candahar *Hafaray* / Herat und *Lesgi* für diesmal mit Ruhe / und erweckten ihnen selbst neue Feind / als sie denen muthwilligen Araber / so Westwärts am Persischen Meer-Busen wohnen / urplötzlich auf den Hals kommen seynd. Die Ursach dieses Kriegs muß ich Deutlichkeit wegen von weitem herholen und kurglich voran setzen.

Als